

Das Schulwesen der Stadt Steyr im Mittelalter

Von Josef Ofner

Die Stadt am Fuß der Styraburg entwickelte sich schon im Hochmittelalter zu einem Zentrum des Eisenhandels nördlich der Alpen. Eine wesentliche Voraussetzung zur Bewältigung dieses umfassenden Wirtschaftszweiges war eine kaufmännisch geschulte Bürgerschaft. An Bildungsmöglichkeiten fehlte es nicht. Vor den Toren der Eisenstadt lagen die Benediktiner-Abteien Garsten und Gleink, in deren Schulen nicht nur Oblatenschüler¹⁾ sondern auf Grund päpstlicher Entscheidungen auch Externisten unterrichtet werden konnten²⁾ Besonders die Garstner Klosterschule, die der selige Abt Berthold (1111—1142) gründete, erfreute sich nach der „Vita Bertholdi“ eines großen Ansehens³⁾ Noch in späteren Jahrhunderten holten sich Steyrer Studenten dort ihr Wissen.⁴⁾ Aber auch die abseits gelegene Klosterschule zu St. Florian wurde schon im 13. Jahrhundert von Schülern aus Steyr besucht.⁵⁾

In der Stadt selbst unterhielt um 1270 die Gemeinde der Waldenser eine Schule⁶⁾ Dieser Umstand mag vielleicht den Abt zu Garsten veranlasst haben, eine katholische Schule in der Tochterpfarre Steyr⁷⁾ zu eröffnen.

Während in den Stadtfreiheiten von Wien, Krems und Wiener Neustadt die Schule Erwähnung findet⁸⁾ enthält das große Privilegium der Stadt Steyr aus dem Jahre 1287 keinen solchen Hinweis. Erst das Testament des Bürgers Peter Ponhalm vom 1. Februar 1344 gibt Kunde von einem Schulmeister in Steyr⁹⁾ der wahrscheinlich an der erwähnten Pfarrschule wirkte. Bestimmte Umstände weisen auf eine kirchliche Schulgründung hin, so die ständige Mitwirkung des Schulmeisters beim Gottesdienst, die zehnjährige unterrichtliche Tätigkeit eines Priesters an dieser Schule noch gegen Ende des 14. Jahrhunderts und schließlich der Schulkonflikt zwischen dem Garstner Abt und der Steyrer Bürgergemeinde im Jahre 1437.

Die Anwesenheit eines Stadtschulmeisters in den nächsten Jahrzehnten (1344 bis 1437) bezeugen folgende Urkunden:

1370 Kaufvertrag der Brüder Urban und Chunrat von Chmaechleich,¹⁰⁾

1371 Stiftbrief Theurwangers,¹¹⁾

1379 Stiftbrief des Weinmar Thewrwangcr,¹²⁾

1397 Geschäftsbrief des Friedrich Äckherlein,¹³⁾

1398 Geschäftsbrief der Katharina Tungössinger,¹⁴⁾

1399 Geschäftsbrief der Katharina Schmalzerin,¹⁵⁾

1399 Reversbrief des Hans Hesiber,¹⁶⁾

1401 Revers- und Stiftbrief der Schmiedezeche,¹⁷⁾

1402 Kaufbrief des Hans Hesiber,¹⁸⁾

1404 Reversbrief von Richter und Rat auf Ursula Altncyl,¹⁹⁾

1432 Geschäftsbrief der Anna Kammerhuberin.²⁰⁾

Nur einmal findet sich in diesen Urkunden der Name eines Schulmeisters, und zwar im oben erwähnten Kaufvertrag aus dem Jahre 1370, der den Schulmeister Franziskus erwähnt.

Von 1388 bis 1398 unterrichtete an der Schule in Steyr im Auftrag des Garstner Abtes Nikolaus I. und des Stadtpfarrers Friedrich der Priester Stephan Lamp, der sich 1420 in einem Schreiben als Pfarrer von Gutem bezeichnet. Sein Nachfolger war Wolfgang der Erdinger, auf den sieben Schulmeister folgten, deren Namen uns aber nicht überliefert sind.²¹⁾

Die Umgestaltung der Steyrer Pfarrschule in eine Stadtschule vollzog sich allmählich. Nach Höslinger²²⁾ waren hierfür hauptsächlich zwei Gründe maßgebend. Einerseits genügten die kirchlichen Schulen nicht mehr den Anforderungen der größeren Städte, anderseits konnten die kirchlichen Schulgesetze gegenüber dem selbstbewussten, am Schulwesen interessierten Städtertum nicht durchdringen. Dieser Zustand führte nicht selten zu einer Auseinandersetzung zwischen kirchlichen und weltlichen Behörden.

Auch in Steyr entbrannte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wegen Besetzung der Schulmeisterstelle ein „Schulstreit“. Die Bürger, die schon durch Jahrzehnte das Schulhaus zur Verfügung

stellten, forderten vom Abt zu Garsten, dass die Bestellung und Enthebung des Schulmeisters auch mit ihrer Zustimmung erfolge, „wie Sie von alter her ye vnd ye ain(en) Schulmaist(er) gefaßt vnd entsatzt haben“. Sie hätten ihn entlohnt und ihm die Behausung gegeben. Als Pfarrherr der Stadt entgegnete der Abt, dass er oder ein Pfarrer zu Steyr „von alter her allweg zu zeiten einen Schulmeister aufgenommen gesatzt vnd entsatzt habent nach notdurften an alles Red setzen der Burger vnd der pharrer des Schulmeisters in der kirchen zu dem Gotsdienst bedorff“. ²³⁾ Der Abt stützte sich auf die Angaben des früheren Schulmeisters Stephan Lamp, der 1420 berichtete, dass kein Schulmeister zu Steyr „von Alter gesetzt sey mit der Pürger Rhat daselbst unnd Sprüech“. ²⁴⁾

Um eine Einigung in der Streitfrage zu erzielen, wandten sich Bürger und Abt an Herzog Albrecht V. Im Jahre 1437 regelte der Landesfürst neben kirchlichen Dingen auch diese Angelegenheit. Der dem Pfarrer von Steyr in allen unterrichtlichen Belangen unterstehende Schulmeister habe im gütlichen Einvernehmen zwischen dem Abt und den Bürgern eingesetzt zu werden. ²⁵⁾ Abt Thomas I. verlangte im folgenden Jahr, dass bei Uneinigkeit in der Schulmeister-Ernennung der Dechant zu Enns und der Pfleger zu Steyr entscheiden mögen und die Stadt für den Schulmeister die Wohnung und die Schulräume beistelle. ²⁶⁾

Zu ähnlichen Zwistigkeiten wie 1437 kam es später noch unter Abt Ulrich IV. (1495—1524) ²⁷⁾ und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Äbte von Garsten beriefen sich in solchen Streitfällen stets auf den Spruchbrief Albrechts.

Aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind bis jetzt nur drei Schulmeister namentlich bekannt, und zwar 1469 Friedrich Truent, ²⁸⁾ 1478 Hans Lyß als Zeuge in einer Quittung des Orgelbauers Hannes Laus (Laws) aus Dekhndorff ²⁹⁾ und 1492 Ulrich Hierß, für dessen Anstellung in Steyr sich sogar der Landesfürst einsetzte. Kaiser Friedrich III. verlangte in einem an Richter und Rat zu Steyr gerichteten und am Freitag vor dem Palmtag 1492 zu Linz ausgestellten Schreiben, man möge — „vmb unsern willen vnd vns Zu geuallen“ — Hierß als Schulmeister aufnehmen. Den gleichen Wunsch äußerte der Kaiser in einem zweiten Brief an den Stadtrichter Hans Köll vom Montag nach dem Palmtag 1492. Schließlich langte aus der kaiserlichen Kanzlei noch ein weiteres Schriftstück in Steyr ein, worin versichert wurde, dass man „mit der lernung d(er) Knaben im korr (Chor) vnd andern“ durch den „hochgelehrten“ Meister Ulrich „guett gefallen“ finden und er am Sankt Jörgentag den Schuldienst antreten werde. ³⁰⁾

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts war der Stadtschulmeister in die von 1506 bis 1511 dauernden Streitigkeiten zwischen Ratsbürgern und Handwerkern verwickelt. ³¹⁾ Da er in diesem Konflikt auf Seite der Handwerker stand, dürfte er sich kaum der Gunst der Ratsherren erfreut haben. ³²⁾

Über den damaligen Unterrichtsbetrieb fehlt jede Nachricht. Wie in anderen mittelalterlichen Stadtschulen war jedenfalls auch in Steyr Latein neben Religion der wichtigste Unterrichtsgegenstand. In Verbindung mit dieser Sprache wurde auch das Deutsch-Schreiben und -Lesen erlernt. ³³⁾ Einer besonderen Pflege erfreute sich der Chorgesang, da ja die kirchlichen Gesänge unter Leitung des Schulmeisters von den Schülern ausgeführt wurden. „Vil lieplicher, zimlicher und pillicher ist, das gesang von den knaben zu hören dann von den leuten“, heißt es 1460 in einer Ordnung für den Kantor von St. Stephan in Wien. ³⁴⁾ Die musikalische Betätigung des Schulmeisters bei gottesdienstlichen Handlungen ist auch in der Steyrer Pfarrkirchen-Ordnung vom Jahre 1503 festgelegt. ³⁵⁾

Zur Bestreitung des Lebensunterhaltes bezog der Schulmeister das Schulgeld, von dem auch im Spruchbrief Albrechts V. die Rede ist: „Von des Lons wegen so Si (die Bürger) von irn kind(ern) aim Schulmaister geben“. Gewöhnlich betrug das Schulgeld in den süddeutschen Städten vierteljährlich 15 Pfennige, Armenschüler bezahlten nur die Hälfte oder leisteten keine Zahlung ³⁶⁾ Dieses Einkommen erhöhten die Einnahmen aus dem gewöhnlichen und dem durch Stiftungen bedingten Chordienst. ³⁷⁾ Sie betrugen z. B. je 12 Pfennig aus den Stiftungen Äckherlein, Schmalzerin und Hesiber, ein halbes Pfund Pfennig aus der Theurwanger-, 60 Pfennig aus der Tungössinger- und 30 Pfennig aus der Kammerhuber-Stiftung. Bemerkenswert ist auch die Stiftung des reichen Nürnberger Kaufmannes Kunz Horn zur Erhöhung des „Gottsleichnamb Lobamtes“ vom Jahre 1492. Für die Teilnahme mi der Sakramentsprozession in der Stadtpfarrkirche erhielt der Schulmeister ein Pfund Pfennig. Bei dieser Prozession trugen acht Schüler, bekleidet mit Chorrock und rotem Barett, vor dem Allerheiligsten Steckkerzen. ³⁸⁾

Die Chorstiftung Peter Stratzingers aus dem Jahre 1495 verlangte, dass Schulmeister und Schüler das *Salve regina* dem Kirchenjahr entsprechend täglich singen, dreistimmig jedoch an Sonn- und Feiertagen.³⁹⁾ Aus diesem Jahre stammen auch die Jahrtagsstiftung des Lederers Peter Wiesing und die Stiftung um die Rumpfmühle in der Dietacher Pfarre. Aus ersterer bezog der Schulmeister fünf, aus letzterer ein Pfund Pfennig.⁴⁰⁾

Der Visitationsbericht des Jahres 1544 lässt vermuten, dass der Stadtschulmeister auch ein bestimmtes Jahreseinkommen vom Kirchenamt der Stadtpfarre bezog,⁴¹⁾ sodass vor der Reformationszeit die wirtschaftliche Lage des Schulmeisters nicht ungünstig gewesen sein dürfte und das Schulmeisteramt einem einträglichen Benefizium gleichkam.⁴²⁾

Die alte Stadtschule befand sich in der Nähe der Pfarrkirche. Wie Stephan Lamp in dem oben erwähnten Schreiben mitteilt, unterrichtete er „in der Pürger Schuelhauß“, das aber 1420 schon dem Stadtnachrichter gehörte. Im Jahre 1399 kaufte die Stadt vom Abte zu Garsten den „alten Pfarrhof“ am Rande des kleinen Friedhofes neben der Pfarrkirche und richtete hier die Schule ein. Die Kaufurkunde trägt auf der Rückseite den aufschlussreichen Vermerk: „kawffbrief ober den alten pfarrhoff, der nu die schuel ist“⁴³⁾ Allerdings störte die Nähe des städtischen Nachrichterhauses, das ebenfalls an den Friedhof gebaut war, den Schulbetrieb. Im Jahre 1490 beklagte sich der Pfarrer über die ungünstige Lage des Schulgebäudes. Durch das der Schule gegenüberliegende Gefängnisfenster sähen die Schüler Dinge, die für sie nicht erbaulich wären.⁴⁴⁾

Auf Grund dieser Angaben befand sich die Stadtschule im 15. Jahrhundert im heutigen Mesnerhaus (Brucknerplatz Nr. 6). Von hier aus konnte man das aus dem Grimort (Grünmarkt Nr. 14) aufstrebende Schergenhaus erblicken. Die gegenwärtig den Friedhof abgrenzende Mauer, die den Ausblick zum Gefängnis verdeckt hätte, bestand mit 1490 noch nicht, denn die Pfarrkirchen-Rechnung aus dem Jahre 1544 verzeichnet Ausgaben für Holz und Laden „zu den Plankhen aufs dem freithoff gegen dem Nachrichterhaus“.⁴⁵⁾

Im Jahre 1543 finden wir „Gemainer Stat Schuel“ im Hause Berggasse Nr. 46, das die Stadt im Jahre 1500 vom Stift Spital am Pyhrn durch Kauf erworben hatte.⁴⁶⁾

Im 1525 hielt der Protestantismus seinen Einzug in Steyr. Einige Jahre später (1527—1529) wurde die Stadt zum Hauptstützpunkt der Wiedertäufer-Bewegung in Oberösterreich.⁴⁷⁾ Diese Ereignisse beeinflussten nachhaltig das Schulwesen und führten schließlich zum Untergang der mittelalterlichen Stadtschule. An ihre Stelle traten „deutsche Schulen“ und eine evangelische Lateinschule, deren Anfänge bis 1526 zurückreichen. In diesem Jahre erhielt der Arzt Dr. Sigismund Wunder vom Rat die Bewilligung, nicht nur „Arzteney“, sondern auch „die Hebräische, Griechische und Lateinische Sprache, ohne welche der ersten beiden das Wort Gottes nicht möge gründlich verstanden werden, öffentlich zu lehren und die Bibel aus dem Grunde der Hebräischen Sprache und St. Paulum der Griechischen Sprache zu explizieren und zu lesen“.⁴⁸⁾ Aber noch im vierten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts befand sich das städtische Schulwesen in einem krisenhaften Zustand, der 1537 die Bürgerschaft zwang, an den Kaiser eine Supplikation „vmb Bessere fortpflanzung deren Schullen mehrer unterhalt deren Schuellmaister zu richten“.⁴⁹⁾

Erst zu Anfang der Vierzigerjahre, als die öffentliche Religionsänderung eintrat, erscheint der Bestand der protestantischen Schulen in Steyr gesichert.⁵⁰⁾

Anmerkungen: St. = Stadtarchiv Steyr, F. = Faszikel, K. = Kasten, L. = Lade.

- 1) Oblatenschüler — Knaben, die von ihren Eltern dem Herrn geweiht wurden (*pueri oblati*); K. Schiffmann, Ein altes Bilderbuch. Linz 1907. S. 217.
- 2) R. Höslinger, Rechtsgeschichte des katholischen Volksschulwesens in Österreich. Wien 1937. S. 42.
- 3) J. Lenzenweger, Leben des seligen Berthold. 1946. Teil 1, S. 34. — K. Schiffmann, Das Schulwesen im Laude ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. 59. Jahresbericht des Museum Francisco Carolinum. Linz 1901. S. 17 f. — L. Arthofer, Geschichte von Garsten. 1928. S. 22.

- 4) In einem humorvollen Bettelbrief bitten Studenten aus Steyr im Jahre 1462 Abt Berthold VI. um die Martinsgans. Nagt, Zeidler, Castle, Deutschösterreichische Literaturgeschichte. 1898. Bd. 1, S. 392.
- 5) A. Czerny, die Klosterschule von St. Florian. Linz 1873. S. 6.
- 6) J. Lenzenweger, Die Entwicklung des Pfarrnetzes der Benediktiner-Abtei Garsten. Dissertation 1939. Maschinschrift, S. 261. — E. Zornes, Kirchengeschichte Österreichs. 1. Teil: Altertum und Mittelalter. Innsbruck 1936. S. 218.
- 7) Schon 1177 bzw. 1192 wird der Abt von Garsten als erster Kaplan der Burgkapelle erwähnt und nach einer Urkunde aus dem Jahre 1305 wurde er bereits vor diesem Jahre als Pfarrer von Steyr anerkannt. V. Preuenhueber, Annales Styrenses. 1740. S. 43 f. — J. Wackerle, Die Stadtpfarrkirche zu Steyr. 1943. S. 2.
- 8) R. Höslinger, a.a.O., S. 54 f.
- 9) OO. Urkundenbuch. Bd. 6, S. 466 f.
- 10) OO. Urkundenbuch. Bd. 8, S. 463.
- 11) St. F., Gottesdienst-Stiftungen 1364—1778. K. XI, L 34, Nr. 11.
- 12) OO. Urkundenbuch. Bd. 9, S. 600 ff.
- 13) St. F., Pfarrkirche 1601—1651, Nr. 108: „Register über die Pfarrkirchen S. Agidi et Colmani zu Steyr briefliche Urkunden, Gab- und Stiftbrief“. 1621.
- 14) St. F., Gottesdienst-Stiftungen 1364—1778, Nr. 9.
- 15) St. F., Pfarrkirche 1601—1651, Nr. 108.
- 16) St. F., Pfarrkirche 1305—1605, K. XI, L. 25, Nr. 9, Pergament.
- 17) St. F., Pfarrkirche 1601—1651, Nr. 108.
- 18) St. F., Gottesdienst-Stiftungen 1364—1778, Nr. 12.
- 19) St. F., Pfarrkirche 1305—1605, Nr. 11.
- 20) St. F., Gottesdienst-Stiftungen 1364—1778, Nr. 20, Pergament.
- 21) A. Rolleder, E. Pillewizer, Die Schulen der Stadt Steyr in der Reformationszeit. Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte. Herausgegeben von der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Heft XVIII, 1918, S. 4 f.
- 22) R. Höslinger, a.a.O., S. 49.
- 23) St. F., Pfarrkirche 1305—1605, Nr. 15: „Herzogen zu Österreich Spruchbrief vom Jahre 1437“, Pergament.
- 24) A. Rolleder, E. Pillewizer, a.a.O., S. 4 f.
- 25) St. F., Pfarrkirche 1305—1605, Nr. 15.
- 26) A. Rolleder, E. Pillewizer, a.a.O., S. 7 f. — A. Rolleder, Heimatkunde von Steyr. 1894. S. 104.
- 27) K. Schiffmann, Ein altes Bilderbuch, S. 220.
- 28) J. Lenzenweger, Die Entwicklung des Pfarrnetzes der Benediktiner-Abtei Garsten, Seite 334.
- 29) Wahrscheinlich Deggendorf an der Donau in Bayern. St. F., Pfarrkirche 1305—1605, Nr. 26.
- 30) St. F., Normal- und lateinische Schulen, K. XI, L. 36, Nr. 26.
- 31) V. Preuenhueber, a.a.O., S. 174—201; — A. Rolleder, E. Pillewizer, a.a.O., S. 8. Der Name des Schulmeisters ist nicht bekannt.
- 32) Bis in das 17. Jahrhundert war der Schuldienst einem Handwerksberuf gleichgestellt. R. Höslinger, a.a.O., S. 50.
- 33) Vgl. F. Berger, Ried im Innkreis. 1948. S. 318 f.
- 34) E. Reicke, Lehrer und Unterrichtswesen in der deutschen Vergangenheit. Leipzig 1901. Seite 50.
- 35) St. F., Pfarrkirche 1305—1605, Nr. 40.
- 36) E. Reicke, a.a.O., S. 63.
- 37) Da in Steyr ein eigener Organist angestellt war, wurde der Schulmeister nur für den Chorgesang entlohnt.
- 38) St. F., Pfarrkirche 1305—1605, Nr. 33, Pergament. — Vgl. K. Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung. Linz 1933. Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs. Bd. 1, S. 436.

- 39) K. Eder, a.a.O., S. 150, Anmerkung 323.
- 40) St. F., Gottesdienst-Stiftungen 1364—1778, Nr. 35, 36.
- 41) St., „Visitation die Pfarr Steyr betreff. Anno 1544 beschehen“. Cista H, L. 20, Nr. 62.
- 42) R. Höslinger, a.a.O., S. 51.
- 43) I. Krenn, Häuserchronik der Altstadt Steyr. Teil 1, S. 44, Anmerkung 1. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr. Juni 1951.
- 44) K. Schiffmann, Ein altes Bilderbuch, S. 222.
- 45) St. F., Pfarrkirchen-Rechnungen 1541—1597. K. XI, L. 28.
- 46) St., Steuerbuch 1543. — I. Krenn, a.a.O., S. 60, Anmerkung 4.
- 47) K. Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525—1602. Linz 1936. Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs. Bd. 2, S. 25 f, 38.
- 48) V. Preuenhueber, a.a.O., S. 229. Hier zitiert nach A. Rolleder, E. Pillewizer, a.a.O., Seite 9 f.
- 49) St. F., Normal- und lateinische Schulen 1537—1777, Nr. 1, St. XI, L. 36.
- 50) An der Lateinschule wirkte als erster Rektor Andre Khuttner, erwähnt 1541 (St. F., Pfarrkirchen-Rechnungen 1541—1597); deutsche Schulmeister waren Christoph Fraydler und Wolfgang Perger (St. Steuerbuch 1543).

Dieser Aufsatz erschien unter dem Titel „Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr“ in der Zeitschrift „OO. Heimatblätter“, Jg. 6, Heft 1, 1952. Der Abdruck erfolgte mit Genehmigung des Schriftleiters Herrn Dr. Franz Pfeffer, wobei neue Forschungsergebnisse Berücksichtigung fanden.